

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 77 (1997)
Heft: 7-8

Artikel: Bange Fragen an die Zukunft : ein Gespräch mit Stanislaw Lem
Autor: Scheller, Wolf / Lem, Stanislaw
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wolf Scheller,
Jahrgang 1944, ist seit
1968 beim Westdeut-
schen Rundfunk in Köln,
derzeit in der Programm-
gruppe Kommentare und
Feature, tätig.

BANGE FRAGEN AN DIE ZUKUNFT

Ein Gespräch mit Stanislaw Lem

Klonschaf Dolly erschreckt die Menschheit, auf fernen Planeten finden sich Lebensspuren, und immer noch führen Völker grausame Kriege: Sci-Fi-(Alp-)Träume werden wahr. Wolf Scheller sprach mit Science-Fiction-Autor und Technikphilosoph Stanislaw Lem über Leben und Lebensbedrohliches am Ausgang des 20. Jahrhunderts.

Wolf Scheller: Ihre These vor ein paar Jahren war: Wir brauchen eine Globalistik, um die Menschheit vor sich selber zu retten.

Stanislaw Lem: Nach dem Kollaps der Sowjetunion, nachdem man dem Drachen das Haupt abgeschlagen hat, sind an dieser Stelle zwei neue Häupter gewachsen: Der Fundamentalismus und der Nationalismus. Es ist also nicht so, dass wir, wie manche gesagt haben, in eine Zeit des Friedens und der Wohlfahrt kommen.

Wird die Menschheit das 21. Jahrhundert überleben?

Ich glaube schon. Irgendwie wird sich die Menschheit durchwursteln. Doch seitdem die Sowjetunion kollabiert ist, haben wir schrecklicherweise eine Unzahl von lokalen Kriegen und Konflikten auf der Erde.

Spielt nicht für das Überleben die demographische Entwicklung die wichtigste Rolle?

Ganz bestimmt! Nur kann man diese Entwicklung nicht in der Weise an der Kandare halten, indem die eine Hälfte der Menschheit die andere ermordet. Es gibt doch – mit Verlaub – antikonzeptionelle, demopressive Mittel. Bei uns in Polen wird das natürlich vom katholischen Klerus mit grösstem Unbehagen gesehen. Ich verstehe das nicht. Denn wenn man an die Transzendenz, an Gott, glaubt, dann muss man davon ausgehen, dass Gott uns so geschaffen hat, wie wir sind. Es ist also nicht so, dass etwa die sexuelle Gier sozusagen vom Teufel stammt. Aber mit diesen mythologischen oder ewigen Fragen möchte ich mich nicht beschäftigen. Ich bin Naturalist. Wir sind im Diesseits, und für mich persönlich gibt es kein Jenseits.

Sind Sie Atheist?

Das kann ich nicht so sagen. Ich kann auch nicht sagen, dass es keine Transzen-

denz gibt. Ich glaube daran, dass das Leben des Menschen in einem Nichts endet. Es endet mit dem Tod, und damit ist Schluss. Es kann natürlich auch einen deus absconditus geben, einen Gott, der die Erde erschaffen und sich dann von ihr abgewendet hat. Das erscheint mir als durchaus plausibel.

Was entscheidet über unsere Zukunft? Ethik oder Vernunft?

Es gibt eine Möglichkeit der Klassifikation: Vernunft, Weisheit, Intelligenz. Intelligenz ist wie ein scharfes Instrument. Wie es benutzt wird, ist eine Frage der führenden Hand. Und diese Hand soll von der Vernunft geführt werden. Die Weisheit ist noch mehr. Da kommt ein zusätzliches Element hinzu: das der Güte. Also, sei Du zu mir, so wie ich zu Dir bin...! Das ist unsere diesseitige Ethik und Moral. Man muss nicht unbedingt an einen strafenden Gott glauben, um sich anständig zu benehmen.

Haben Sie jemals über Strategien zur Erhaltung der Gattung Mensch nachgedacht?

Ganz ernst eigentlich nicht. Aber schon in Form von grotesken Märchen. Das ist nämlich der Stoff, aus dem meine Werke entstanden sind. Und man muss schon in Betracht ziehen, dass da auch Ironie mitspielt. Denn ganz ernst kann man sich doch nicht vorstellen, dass ein Wesen sich für sechs Milliarden etwas ausdenkt, etwas also, das für die Menschheit insgesamt gültig wäre. Es gibt diese Menschheit überhaupt nicht. Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Staaten und Gruppen, und ich kann nichts Wirkliches tun, um etwa eine Katastrophe oder einen Terroranschlag zu verhindern. Und das schmerzt mich schon. Aber soll ich mich deswegen von allem abschotten, vielleicht nur noch Kant oder Schopenhauer lesen?

Kann man sagen, dass Ihre Bücher auch Ihre Philosophie illustrieren?

Im allgemeinen stimmt das. Diese Bücher haben sich natürlich in mehr als vierzig Jahren entwickelt. Und die ersten, die sogenannten «roten Utopien», würde ich heute am liebsten weghacken. Die behandelten die Kommunismus-Etappe. Jetzt fühle ich mich besser, wenn ich diese ersten frühen Bücher nicht mehr zu einem Neudruck zulasse. Aber etwa seit Mitte der fünfziger Jahre spiegeln meine Bücher eine gewisse Entwicklung, und seit sieben oder acht Jahren schreibe ich keine Belletristik mehr.

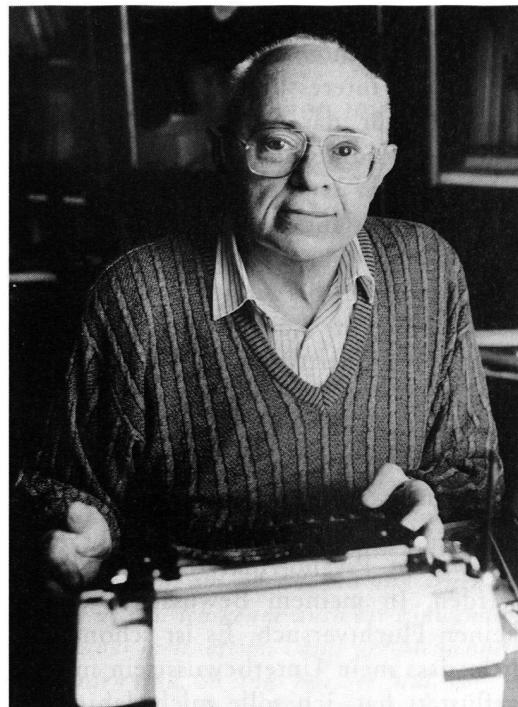
Sie haben seinerzeit die Invasion der Technik in die geistige Welt vorausgesagt. Wie sehen Sie diese Entwicklung heute? Hat die Technik die Menschen verändert?

Eigentlich nicht. Ich bin in der Geschichte nur schwach belesen. Aber nehmen wir zum Beispiel das alte Rom oder das alte Babylon, all die Schlachten. Da wurden den Getöteten auf den Schlachtfeldern die Zeugungsorgane abgeschnitten. Ich kann nur sagen: Die Grausamkeit ist ein ganz stabiler Koeffizient der Menschen damals wie heute, es ändern sich nur die Instrumente. Kein Pharao, kein Cäsar konnte mit dem Abwurf einer Atombombe hunderttausend Menschen auf einen Schlag umbringen. Jetzt kann man es. Wir können heute besser morden.

Wie gross ist die Gefahr, dass der einzelne von uns durch die fortschreitende Entwicklung der Technik überrollt wird, in der Weise, dass er am Ende ganz verblödet?

Man muss sehen, dass diese Technik sehr verschiedene Formen hat. Man erzählt uns zum Beispiel schon seit zehn Jahren, dass der sogenannte Aids-Virus bald besiegt wird. Ich glaube das nicht. Ich weiss, dass dieser Virus über die Fähigkeit verfügt, sich enorm zu verändern. Oder man erzählt uns in wissenschaftlichen Abhandlungen, dass das Altern ein vorübergehendes Phänomen ist, und jetzt schreibt man schon darüber, dass die Menschen 200 Jahre alt werden könnten, indem man die Zellen dazu bringt, eine doppelte Lebenszeit zu haben. Meines Erachtens ist das alles Unsinn, denn wir sind die sehr späten Kinder der natürlichen biologischen Evolution. Und wir sind so beschaffen, dass sich die gesamte Maschinerie unseres Körpers abnutzt. Man kann das

Stanislaw Lem
© Jerry Bauer



Die Grausamkeit
ist ein ganz
stabiler
Koeffizient der
Menschen damals
wie heute, es
ändern sich nur
die Instrumente.

zwar verlängern, aber dann haben wir das Problem einer überalterten Gesellschaft. Kosmisch, geologisch gesehen, ist das Menschenalter ausgesprochen kurz, und keine Technik kann dagegen wirklich etwas ausrichten.

Worin besteht denn für Sie der Sinn des Universums, der Sinn menschlichen Lebens?

Ich kann nicht sagen, dass ich mir eine bestimmte Auffassung davon gebildet habe. Auch weiss ich nicht, wie sich das Verhältnis zwischen Mensch und Universum gestaltet. Ich weiss also nicht, ob das sogenannte anthropologische Prinzip als eine Offenbarung zu interpretieren ist oder nicht. Ich weiss also sehr wenig. Und ich gehöre zu denjenigen, die sagen: Was ich nicht weiss, macht mich doch sehr heiss!

Sie sind Technik-Philosoph und gleichzeitig Science-fiction-Autor. Wie ist es zu dieser Verbindung gekommen?

Das war nicht gewollt, das habe ich nicht so geplant. Es war einfach so: Als ich den Druck der Zensur nicht mehr so stark zu spüren bekam, habe ich nur noch geschrieben, was mich interessiert hat – ob es nun Belletristik war oder ein Buch wie die «Summa technologiae». Das war egal. Das einzige Positive am kommunistischen Zensorsystem war, dass es etwas von einem Mäzen hatte. Denn damals war nicht die Hauptfrage beim Erscheinen eines Buches: Wie kommt man an die notwendigen fi-

nanziellen Mittel? Sondern es ging nur darum, das Hindernis der Zensur zu besiegen. Heute interessiert sich staatlicherseits niemand für das Schicksal der Kultur. Auch ich könnte heute in Polen so nicht leben wie ich es jetzt tue, wenn ich nicht auch im Ausland herausgegeben würde. Jetzt im souveränen Polen habe ich Auflagen von fünf- bis zehntausend Exemplaren, früher im kommunistischen Polen hatte ich hunderttausend...

Ihre Beschäftigung mit Science-fiction, war sie auch eine Art Flucht aus dem Kommunismus?

Wenn es auch vielleicht so war, dann müsste mir diese Diagnose von einem Freud'schen Psycho-Analytiker eingeredet werden. In meinem Bewusstsein gab es keinen Fluchtversuch. Es ist schon möglich, dass mein Unterbewusstsein mir zugeflüstert hat, ich solle mich dahinbegeben, wo die Zensoren mir nicht nachkommen können.

Ihre Bücher spiegeln einerseits eine gewisse Begeisterung für die Technik wider, auf der anderen Seite warnen Sie aber vor den Folgen der Grosstechnologie...

Ich meine, das ist genauso wie mit einem Rasiermesser. Man kann sich rasieren und dabei auch den Hals durchschneiden. Es hängt eben davon ab, was man mit diesem Rasiermesser macht. Das ist mit der Technik genauso. Der jetzige Stand in der Entwicklung der Technik ist schon recht gefährlich.

Denken Sie dabei auch an das Thema Internet?

Das Internet kann sich nichts Interessantes ausdenken, weil es nur ein stark verzweigter Verbindungskanal ist. Das kann einmal anders werden. Es gibt da sicher noch viele Möglichkeiten, aber eben auch Gefahren, wenn man etwa an die Computerkriminalität denkt.

Können Sie die Ängste gegenüber dem technischen Fortschritt verstehen?

Ja, das kann ich. Ich weiss aber auch, dass viele Mediziner Angst als eine der Ursachen für das Entstehen von Krankheiten ansehen. Aus der Ukraine weiss man zum Beispiel, dass dort mehr Menschen wegen ihrer Furcht krank geworden sind als wegen der radioaktiven Verseuchung. Ich will damit sagen: Die nukleare Technik hat uns wenig begeistert. Andererseits

Der jetzige
Stand in der
Entwicklung der
Technik ist
schon recht
gefährlich.

muss ich sagen, dass ich die Proteste gegen den Castor-Transport in Gorleben doch auch eher skeptisch sehe. Denn wenn wir schon diese Nuklear-Asche haben, dann muss sie auch irgendwie wegtransportiert werden. Und die Gegner der Technik leben doch auch nicht im Wald oder auf der Wiese. Sie ernähren sich auch nicht vom Gras oder von den Früchten auf den Bäumen, und sie bedienen sich technischer Mittel, wenn sie etwas gegen die Technik zu sagen haben. Wir leben nicht auf einer Insel, und die Technik hat ihre Anfälligkeit. Aber dagegen gibt es kein Mittel.

Ihr Motto heisst: Gedankenexperimente können uns durch nichts verwehrt werden, solange sie nur in sich widerspruchsfrei sind. Sie glauben an die Ratio und nur an sie?

Ja, aber das bedeutet nicht, dass ich ausschliesslich Rationalist bin. Als menschliches Wesen liebt man, hasst man..., was heisst schon Rationalist? Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass ich mich auch von irrationalen Elementen steuern lasse.

Und Ihr Glaube an den wissenschaftlichen Positivismus? Ist der ungebrochen?

Mit Massen. Es gibt eine ganze Menge von Hypothesen, die sich einer Verifizierung im Experiment zunehmend entziehen. Und diese meist neueren Hypothesen ähneln schon ein wenig dem Bereich des Science-fiction.

Macht uns das Diesseits mehr zu schaffen als die Zukunft?

Es kann Neues etwa aus der Biotechnologie auf uns niederprasseln, aber das bedeutet nicht, dass man überhaupt ein einziges sinnvolles Wort über die politische Zukunft sagen kann.♦

Zum 75. Geburtstag von Stanislaw Lem sind im letzten Herbst sechs Bücher in Neuauflagen erschienen: Stanislaw Lem, Der futurologische Prozess; Die Astronauten; Sterntagebücher; Roboter-märchen; Die Jagd; Der Unbesiegbare, 6 Bände in Kassette. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996. Für 1998 ist eine weitere Neuauflage geplant: Stanislaw Lem, Das Hospital der Verklärung. Roman, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1998. Wer sich für weitere Interviews mit Stanislaw Lem interessiert, kann zum Band Lem über Lem: Gespräche greifen, der 1995 bei Suhrkamp erschienen ist.